

[Home](#) > [Kultur](#) > Kulturgeschichte - Expeditionen ins Menschenreich

17. Februar 2016, 18:50 Uhr Kulturgeschichte

Expeditionen ins Menschenreich

"Völker-Beschreibung" war das Projekt einer aufgeklärten Gelehrtenelite des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation: Zwei Bücher beleuchten nun die Vorgeschichte der Ethnologie.

ANZEIGE

Von Stefan Laube

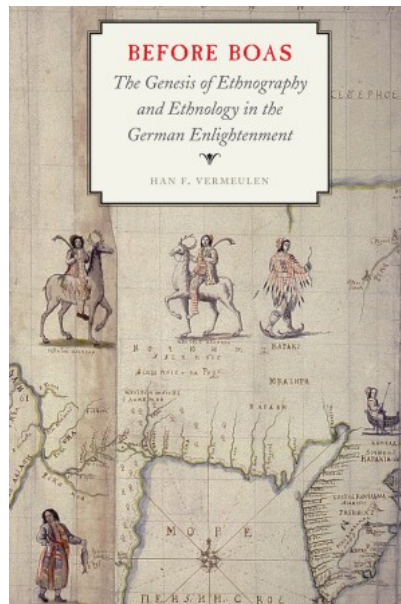
Feedback

Deutsche sind nicht präsent, als die Welt entdeckt und erobert wird. Allenfalls als Kartografen treten sie in Erscheinung. Martin Waldseemüller druckt 1507 eine Weltkarte, auf der die neue Welt nach dem italienischen Seefahrer Amerigo Vespucci erstmals [Amerika](#) heißt. Dass aber die Wurzeln von Ethnografie und Ethnologie in der deutschsprachigen Aufklärung zu finden sind, kann man nun in einer Studie Han F. Vermeulens nachlesen. Im 18. Jahrhundert, dem zweiten Zeitalter der Entdeckungen, habe sich ein "new way of travelling" ausgebreitet - ein Reisen, das politische Eroberung, die Sicherung von Handelsinteressen und wissenschaftliche Bestandsaufnahme vereinte. Das war nicht nur bei James Cooks Südseereisen der Fall, sondern auch bei den von Russland ausgehenden Expeditionen nach Sibirien bis zur Beringstraße. Wie Vermeulen zeigen kann schuf die Erschließung Osteurasiens eine neue Wissensdisziplin, die aus empirischen Beobachtungen und einem systematischen Fragenkatalog ihre Schlüsse zieht. Wenn in ihrem Fokus auch das Fremde und Ungewohnte steht, so ist sie stets in ein Menschenbild gebettet, das gemeinsame Merkmale herausstellt.

ANZEIG

Die Ethnologie gilt gemeinhin als junge Disziplin, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert herausgebildet hat, in England mit Edward Burnett Tylor, in der Schweiz und Deutschland mit Johann Jakob Bachofen und Adolf Bastian, in den USA mit Lewis Henry Morgan. Um den Status einer Wissenschaft zu erlangen, übernahm die Ethnologie Denkmuster aus der Naturwissenschaft, so vor allem das Darwin'sche evolutionistische Stufenmodell. Warum sind wir so fortgeschritten und die anderen im Verhältnis so zurückgeblieben - von dieser Prämisse gingen die ersten ethnologischen Untersuchungen aus. Für Vermeulen ist die Ethnologie sowohl älter als auch humaner. Als Wissensfeld und Disziplin ist sie in der deutschen Aufklärung herangereift, die bis nach [Russland](#) ausstrahlte. Zunächst existierte das deutsche Wort "Völker-Beschreibung", erst dann sei das griechische Fremdwort geschaffen worden. Normalerweise würde man einen entgegengesetzten Übertragungsweg erwarten. Vermeulens Ansatz ist als Wissenschaftsgeschichte zu charakterisieren, die sich konsequent begriffsgeschichtlicher Methoden bedient. Dabei beruft sich der Autor auf Erich Rothacker, der betont hat, dass der Wandel in der Begriffsverwendung eine Verschiebung der Denkweise vermuten lässt. Entsprechend zeigt die Ausbreitung von Termini mit dem Präfix "ethno" in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein gewandeltes Erkenntnisinteresse an. Statt von Sitten und Gebräuchen ist jetzt immer prononcierter von Völkern und Nationen die Rede.

Vermeulens Studie ist um Personen zentriert. Die Hauptrollen spielen Gottfried Wilhelm Leibniz, Georg Friedrich Müller, August Ludwig Schlözer und Adam František Kollár. Die wissenschaftlich ausgerichtete Ethnografie setzt als deskriptive Studie über sibirische Völker ein. Müller begann als Historiker und Geograf und entwickelte sich während der langjährigen zweiten Kamtschatka-Expedition (1733-1743), der größten Expedition im 18. Jahrhundert, zum Ethnografen. Er besuchte sibirische Ethnien, dokumentierte ihre Lebensweisen, interviewte Schamanen und wandte etymologische Methoden historischer Linguistik an.



Han F. Vermeulen: Before Boas. The Genesis of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment. University of Nebraska Press / Lincoln & London 2015, 718 Seiten, ca. 71,60 Euro.

Bild: University of Nebraska Press

1 2

Müller war der erste, der ein Vokabular, eine Methodologie entwickelte und damit einem Wissensbereich Kontur gab, mit dem Formen ethnischer oder nationaler Vielfalt registriert werden können. Müllers "Instruktionen" in nicht weniger als 923 Paragraphen aus dem Jahre 1740 klassifizieren die sibirischen Völker nach Sprachen, physischer Konstitution, Körperpflege, Kleidung, Utensilien, Medizin, religiösen Bildern, Transportmöglichkeiten über Land und zu Wasser, Fischerei, Kinderaufzucht und vielen anderem mehr. Müller verstand sich keineswegs als Handlanger der kolonialen Administration, wenn er auch in diesem Kontext agierte. Vielmehr schöpften seine Forschungsfragen aus einer Gelehrtenagenda. Vermeulen unterscheidet zwischen einer kolonialen Anthropologie und einer Anthropologie, die sich weitgehend autonom im kolonialen Kontext entwickeln kann.

Mit Müllers Forschungsrichtlinien war für das ethnologische Wissensfeld ein fruchtbarer konzeptioneller Rahmen geschaffen. August Ludwig Schlözer, Juniorkollege von Müller in St. Petersburg, war es nun, der die Verbindung zwischen der russischen Hauptstadt und der Universität Göttingen herstellte. Er nahm Impulse aus Müllers "Völker-Beschreibung" auf und entwarf eine universalhistorisch ausgerichtete Völkerkunde. Seine "Allgemeine Nordische Geschichte" von 1771, die die Leibniz'sche ethnohistorische Methode mit Linnés taxonomischem Ansatz verbindet, kann man als *area study* im besten Sinne des Wortes bezeichnen. Alle nördlichen Völker Eurasiens werden im Rahmen eines "systema populorum" vorgestellt und nach Sprachen gegliedert.

ANZEIGE

Den letzten Schritt zur "ethnologia" (1781-83) ging in Wien Adam František Kollár. Der slowakische Schriftsteller, Hofbibliothekar und ehemalige Jesuit kritisierte die Praxis, klassische Völkernamen, wie etwa "Skythen", unreflektiert auf spätere Völker wie die Russen zu übertragen. Vermeulen kann zeigen – auch durch eine Analyse wissenschaftlicher Zeitschriften jener Zeit –, dass überall, wo Forschungsansätze aus dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation rezipiert wurden, sich die Begriffe Ethnografie, Völkerkunde oder Ethnologie ausbreiteten. Erst eine physisch geprägte, sich als Rassenkunde ausrichtende Ethnologie, wie sie William Edwards und Paul Broca vertraten und die der Gründung ethnologischer Gesellschaften in [Paris](#) und London gegen Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Stempel aufdrückte, brach mit dieser deutschen Tradition.

Vermeulens Studie besticht durch Klarheit im Ausdruck. Trotz immenser Materialfülle verliert sie nie die These aus den Augen: Die Ethnologie begann als empirisches, systematisches und vergleichendes Forschungsprogramm von Völkern und Nationen, die nach Sprachen unterschieden werden und nicht nach dem Stadium in der Zivilisationsentwicklung. Da sich alle als Menschen verstanden, bestand kein Anlass, die Andersartigkeit besonders hervorzuheben. Dass die Ethnologie nicht in Seefahrernationen entstand, sondern als Projekt einer kleinen Gelehrtenelite mitten im Binnenland des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, ist vielleicht kein Zufall, war doch dort die Vielfalt von Territorien, Mentalitäten und Ethnien eine Selbstverständlichkeit.

ANZEIGE



KOMMUNIKATION 4.0

"Made in Germany": Innovative Teamkommunikation als Erfolgsfaktor

Im Zeitalter der Digitalisierung wird das Thema Kommunikation immer relevanter, was insbesondere den Mittelstand vor wichtige Herausforderungen stellt. **Mehr...**

Leseprobe

Auszüge zu Jürgen Sarnowsky: "Die Erkundung der Welt" stellt der Verlag [hier](#) zur Verfügung. Eine Leseprobe zu Han F. Vermeulen: "Before Boas." finden Sie [hier](#).

Epochale Entdeckungsreisen von [Marco Polo](#) bis Alexander von Humboldt aus dem Blickwinkel von Reiseberichterstatlern, die hautnah dabei gewesen sind, stehen im Mittelpunkt der bündigen Abhandlung von Jürgen Sarnowsky. Der Autor ist sich der Grenzen dieser Quellengattung bewusst. Denn kein Reisender berichtet nur, was er wirklich sah und erlebte, fast jeder vermischt Tatsachen mit Vorurteilen und Wunschbildern. Dennoch gewinnen Reiseberichte im Lauf der Zeit einen zunehmend wissenschaftlich-empirischen Akzent. Antonio Pigafetta, der als Chronist der ersten Erdumseglung unter Ferdinand Magellan bekannt wurde, ist nach Sarnowsky der erste Ethnograf im engeren Sinn gewesen. Ohne den Begriff "Ethnografie" zu benutzen, beschreibt er ebenso detailliert wie kompetent die Langhäuser, die Hängematten sowie die aus einem Baum gefertigten Kanus der Eingeborenen, die in der Bucht von Rio de Janeiro leben.

Der Hamburger Mediävist beginnt seinen Überblick über die Entdeckungsgeschichte nicht wie die meisten Überblickswerke bei Kolumbus, sondern stellt ein lesenswertes Kapitel über das Reisen und den internationalen Austausch im Mittelalter voran. Pilger suchten Seelenheil an entfernten heiligen Orten, Kaufleute aus Genua und Venedig erschlossen sich neue Handelsverbindungen im eurasischen Raum. Zweifellos behandelt das flüssig verfasste Buch ein attraktives Thema. Dennoch will sich kein dauerhaftes Lesevergnügen einstellen. Eine Expedition reiht sich an die andere. Dabei wird der Leser mit einer Salve von Personennamen und geografischen Orten bombardiert, die so schnell auftauchen wie sie wieder verschwinden, während

so manche wichtige Frage erst gar nicht gestellt wird. Zu James Cooks gewaltsamen Ende auf [Hawaii](#), dem Exempel für anthropologische Missverständnisse, weiß Sarnowsky nicht mehr zu sagen als: "Auf der Insel kam es zu Konflikten mit den Eingeborenen, Cook fand bei einer Racheaktion im Februar 1779 den Tod."

Vermeulen hat seiner Studie den Titel "Before Boas" gegeben. Er will damit sagen, dass die ethnografische Tradition der deutschen Aufklärung bei Franz Boas fortgewirkt habe, in seinem Antirassismus, in seinem konsequenten methodischen Zugriff, der die Kulturen relativierte und das Wissen pluralisierte. Als Leiter der anthropologischen Abteilung des American Museum of Natural History in [Washington](#) stellte Boas Ende des 19. Jahrhunderts die Objekte nicht mehr nach Entwicklungsreihen aus, sondern nach einzelnen Kulturen. Diese von Boas in den USA durchgesetzte Neuerung des *tribal arrangement* prägt bis heute die Ausstellungspraxis der meisten ethnologischen Museen. Zweifellos wird sich das geplante Humboldt-Forum von Boas' ethnologischen Historismus lösen müssen. Die Frage drängt sich auf, ob es weiterhin sinnvoll ist, Gebrauchsgegenstände und Kunstobjekte indigener Kulturen gemeinsam auszustellen? Wäre das nicht so, als ob man ein Raffael-Gemälde neben einem Pflug zeigen würde, wie der Kunstkritiker Karl Scheffler bereits in den 1920er-Jahren formuliert hat? Wie lässt sich gleichzeitig der Kunst und dem Kontext Rechnung tragen? Derartigen Herausforderungen müssen sich die Ausstellungsmacher im Berliner Schloss stellen. Bei ihren Überlegungen wird ihnen die Lektüre der Bücher von Vermeulen und Sarnowski von Nutzen sein.

[Tweet](#)
[zur Startseite](#)

Diskussion zu diesem Artikel auf: [Rivva](#)

Themen in diesem Artikel: [Feuilleton](#) [Paris](#) [Wien](#) [Amerika](#) [Hawaii](#) [London](#) [Washington](#) [Russland](#) [St. Petersburg](#) [England](#) [Venedig](#) [USA](#) [Universität Göttingen](#) [Marco Polo](#) [Deutschland](#)

©SZ vom 18.02.2016

Mehr zum Thema

Essayistik
Eine Erwartung von Sinn

Architektur
Leonardo Benevolo ist tot

Theater
Kinderfasching mit viel Musikrumms

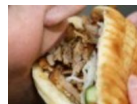


Nachruf
In Borges' Hand



Amerikanische Literatur
Spiele im Sandkasten

Das könnte Sie auch interessieren



Allgäu
Kempten will nächtlichen Döner-Verkauf verbieten



10x Riesling + 2 Gläser für nur 49,90€

ANZEIGE



NRW
Warum kamen an Silvester wieder viele Nordafrikaner nach Köln?



Kircheneintritt
Plötzlich katholisch



Extraschutz für Ihren Mutterpass sichern

ANZEIGE

powered by [plista](#)

Leser lesen aktuell

- 1 Germanwings-Absturz **Die Schuld des Germanwings-Copiloten**
- 2 Abgasaffäre **US-Behörden verhaften VW-Manager im Abgasskandal**

Leser empfehlen

- 1 FDP CDU-Generalsekretär **vergleicht Lindner mit Gauland**
- 2 Reisen **Kolumbien, endlich wieder mit Zukunft**